

## Instrument der Aufklärung

Am 23. Januar 1986 verstarb der Aktionskünstler, Bildhauer, Zeichner und Kunsttheoretiker Joseph Beuys in Düsseldorf. Wenn 25 Jahre nach seinem Tod an ihn erinnert wird, dann auch unter dem Aspekt der 25 Jahre davor, womit das Substanzielle dieses Erdenlebens als ein Gegenwärtiges erscheint. Die intimere spirituelle Seite des öffentlich wirksamen Künstlers und politisch Engagierten wurde meist verkannt oder blieb verborgen. Diese hervorzuheben, ist Anliegen von Karl-Heinz Tritschlers Gedenken.

Im Jahr 1961 wird Joseph Beuys als Professor für Bildhauerei an die Staatliche Kunstakademie Düsseldorf berufen. In der Öffentlichkeit wird er etwa zeitgleich bekannt durch seine Fluxusaktionen. Was jedoch kaum wahrgenommen wird, ist die Tatsache, dass für Beuys seine Berufung als Lehrer in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Christus-Wirken steht. Die Idee der sozialen Plastik und der erweiterte Kunstbegriff sind Forschungsergebnisse aus einem neuen Christus-Wirken.

### Bewegte Form

Der Gedanke der Erweiterung findet sich schon bei Goethe. Demnach ist die Kunst das Licht der Natur.<sup>1</sup> Sie führt das Denken zur Wahrnehmung, durch die der Begriff von innen betrachtet als ein Lebendiges erscheint.<sup>2</sup> Es ist das Leben selbst, aus dem die der Schöpfung zugrundeliegende Idee den Menschen erschaffen hat. Dass es in der Kunst an diesen Anfang anzuknüpfen gilt, das hat Joseph Beuys in seinen Gesprächen wiederholt betont. Das Wort, das im Urbeginn das Licht des Menschen (Kadmon) war, ist im Laufe der Evolution zur materiellen Form erstarrt, die im materialistischen Denken nur noch einen finsternen Widerhall findet. An diesem dramatischen Endpunkt der Krise kann das Schöpfungsprinzip aus dem Willen des Menschen hervorbrechen.<sup>3</sup> Erkennt man den Zusammenhang, was das Ende für den Anfang bedeutet, dann ergibt sich aus der Erinnerung die Einsicht, dass parallel zur Kulturentwicklung das Denken in dem Logoswirken gründet, aus dem heraus es sich selbst ergreift. Das heißt: «Den Christus-Begriff muss man finden in sich, indem man weiter kommt, als die Natur einen kommen lässt.»<sup>4</sup>

Bildung ist, wie das menschliche Gedächtnis auch, eine Bewegung, die im Wechselspiel von Eindruck und Ausdruck fortwährend plastisch gestaltet. Wie im Evolutionsstrom das Zeitelement, so wirkt im Menschen der Wille als treibende Kraft, welche in der Na-

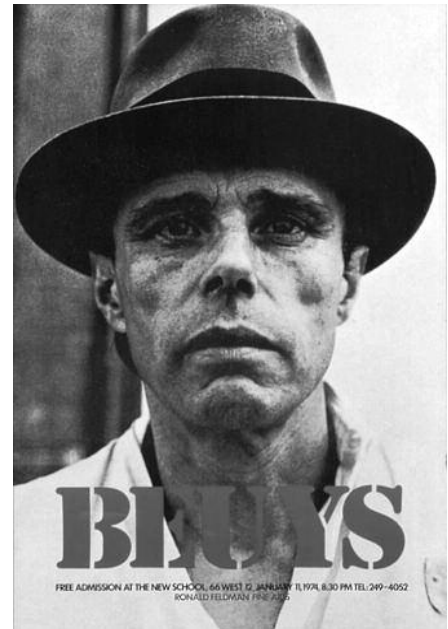
turüberwindung zur Freiheit strebt. Der menschliche Wille darf daher weder beeinflusst noch unterdrückt werden, damit sich aus dem Erleben des inneren Zeitenstroms die Einsicht ergibt, durch die der Begriff von außen betrachtet als ein Totes erscheint. Das schafft Freiraum für die bewegte Form.<sup>5</sup> Das gilt sowohl für den einzelnen Gedanken als auch für die Biografie als Ganzes. Begriffe sind deshalb Leichen, «wenn sie nicht ernährt werden durch die Imagination».<sup>6</sup>

Bei seinen Schülern hat Beuys stets nach diesem Grundsatz der Geisterkenntnis gehandelt. Kein Gespräch, keine Korrektur, auch wenn es für die Betreffenden oftmals schmerzlich war, durch die er nicht die Einsicht in das Denken gefördert hat. Was die Willensfreiheit betrifft, hat er sich auf das Rosenkreuz berufen, das schon in seinen frühen Zeichnungen zur Anschauung drängt. Dazu muss man wissen, dass Beuys als Student von einer bedeutenden Rosenkreuzerpersönlichkeit unterrichtet wurde und dass es die rosenkreuzerischen Inhalte sind, welche die Aufmerksamkeit auf den Fortschritt in der Menschheit richten, «damit sie fähig sein wird, zu verstehen den Christus, der in der neuen Form erscheint» («Goetheanum» Nr. 33–34/2008).<sup>7</sup>

### Substanziell

Beuys hatte das Bestreben, seine Kunst «ätherisch zu machen [...], durchsichtig zu machen, zum Leben zu bringen», damit sich das noch Unbestimmte aussprechen kann.<sup>8</sup> Die sogenannte plastische Theorie, ausgehend vom Chaos (=unbestimmt) über die Bewegung zur Form und der erweiterte Kunstbegriff beziehen sich, was ihren Ursprung betrifft, auf das Licht im Denken, aus dem heraus sich die Begriffe erklären. Eine wirkliche Einsicht in die menschliche Wesenheit kann man daher gar nicht anders gewinnen, als dass man auf neue Begriffe kommt.<sup>4</sup>

Für Beuys ist die Kunst der einzige Begriff, der am Ende der Schöpfung noch Leben hat, von dem ausgehend sich die Transformation der Erde voll-



Joseph Beuys: Poster für eine Vortragstournee durch die USA  
Quelle: Wikipedia

zieht. Die Kunst ist das Instrument der Aufklärung, damit das Evolutionsprinzip im Menschen wahrgenommen werden kann. Denn «dieses Bild von Christus kann ja heute nicht mehr mit äußern Augen wahrgenommen werden. Und in diesem inneren Auge zeigt es sich, was aus der Auferstehung Christi geworden ist [...]. Die Frage ist doch: wo ist er jetzt? Wer mit dem inneren Auge zu sehen versucht, der sieht, dass er längst wieder da ist. Nicht mehr in einer physischen Form, aber in der bewegten Form einer für das äußere Auge unsichtbaren Substanz. Das heißt, dass er durchzieht jeden einzelnen Raum und jedes einzelne Zeitelement substanziell.»<sup>3</sup>

### Vermächtnishaft

Als Beuys vor 33 Jahren (1977) auf der documenta 6 sein Werk «Honigpumpe am Arbeitsplatz» – die Idee der Freien Internationalen Universität (FIU) – vorstellt, ist damit keineswegs an eine Institution im herkömmlichen Sinne gedacht. Es handelt sich vielmehr um ein spirituelles Modell, was jedoch nicht verstanden wurde. Die Idee einer solchen freien Schule gründet im Denken der «aktiven Neutralität», durch die der Wille von Mensch zu Mensch einen Zwischenraum bildet. Einen Rhythmus, der das Ich wieder mit der Natur und dem Kosmos in ein Gleichgewicht bringt, sodass ausgehend vom Zentrum der sozialen Substanzbildung, im wechselseitigen Austausch von Raum und Gegenraum, die Resonanz des Menschen mit dem Schöpfungsprinzip stattfindet. Das ist die Idee der sozialen Plastik.

Beuys war sich der Aufgabe als Lehrer voll bewusst, dass es dieses Geheimnis von dem Gift der Ideologien zu schützen gilt, das nicht nur die Natur, sondern auch das Gedächtnis zerstört, damit es seiner Aufgabe als Empfangsorgan einer derart spirituellen Ökonomie nicht gerecht werden kann.<sup>9</sup> Beuys versteht derart das Lehrerein spirituell, dass das Ich seine Wärme aus der ihm aus dem Evolutionsgedächtnis zukommenden Energie bezieht, die immer dann zum Einsatz kommt, wenn es sich der Idee bewusst und willentlich zuwendet. Was dieser Kampf um die Souveränität des Menschen bedeutet, konnte Beuys als Hochschullehrer hautnah erleben.<sup>10</sup>

Als letztes großes Kunstwerk hat Beuys mit der Plastik *«7000 Eichen»* ein vermächtnishaftes Zeichen gesetzt. Vermächtnishaft insofern, als es die Menschheit in ihrem Atemzusammenhang berührt, jeden einzelnen Menschen, wo immer er sich befindet. Beuys, der um das Geheimnis des ätherischen Christus wusste, der die damit im Zusammenhang stehenden Seelenkämpfe aus der eigenen Anschauung kannte, hat einmal dazu geantwortet, «dass der Lebensbaum das Zeichen für die allgemeine Intelligenz ist und dass das Leben, das ätherische Element, die Substanz [...], erzeugt wird durch Christus selbst und durch den Menschen selbst, der wohl in der Lage wäre, das, was man Kreativität nennt, zu vollziehen. Deswegen sind die Bäume wichtig! Die Bäume sind nicht wichtig, um dieses Leben auf der Erde aufrechtzuerhalten, nein, die Bäume sind wichtig, um die menschliche Seele zu retten [...]. Das Einzige, was sich aufzurichten lohnt, ist die menschliche Seele.»<sup>3</sup> ■

1 Goethe-Brevier, Stuttgart 1989, S. 117; Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Kap. IV, S. 71.

2 Joseph Beuys: «Eintritt in ein Lebewesen», in: *Soziale Plastik*, Achberg 1984, S. 123ff.

3 Joseph Beuys: *Christus Denken – Thinking Christ*, Stuttgart 1996, S. 71.

4 Rudolf Steiner: *Die Erziehungsfrage als soziale Frage* (GA 296), Vortrag vom 16. August 1919,

5 Rudolf Steiner: *Von Jesus zu Christus* (GA 131), Vortrag vom 5. Oktober 1911.

6 Joseph Beuys, in: Dieter Koeplin: *Räume heutiger Zeichnungen*, Baden-Baden, Tel Aviv 1986, S. 19f.

7 Rudolf Steiner: *Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt* (GA 118), Vortrag vom 18. April 1910.

8 Dieter Koeplin: *Joseph Beuys – The secret Block*, München 1988, S. 23.

9 Rudolf Steiner: *Das Prinzip der spirituellen Ökonomie* (GA 109/111), Vortrag vom 11. April 1909.

10 Johannes Stüttgen: *Der ganze Riemen*, Köln 2008, S. 899ff.

CH: Ab 2012 provisorisch vergüten

## Komplementärmedizin

Am 12. Januar teilte das Eidgenössische Departement des Innern mit, dass die fünf Methoden der Komplementärmedizin – die Anthroposophische Medizin, die Homöopathie, die Neuraltherapie, die Phytotherapie und die Traditionelle Chinesische Medizin – provisorisch ab 1. Januar 2012 bis Ende 2017 wieder im Rahmen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung vergütet werden. Damit berücksichtigt der Schweizer Gesundheitsminister Didier Burkhalter das deutliche Ja zur Komplementärmedizin bei der Volksabstimmung vom Mai 2009 und den neuen Verfassungsartikel.

Der Dachverband Komplementärmedizin begrüßt diesen Entscheid, bedauert aber, dass es wie bereits vor 14 Jahren nur zu einer provisorischen Aufnahme kommt. Innerhalb der sechsjährigen Frist muss nun erneut – diesmal auf eigene Kosten – der Nachweis erbracht werden, dass die fünf Behandlungsmethoden die gesetzlichen Kriterien der Wirksamkeit, der Zweckmäßigkeit und der Wirtschaftlichkeit erfüllen.

### Neue Evaluationsstudie gefordert

Bereits von 1999 bis 2005 war die Komplementärmedizin provisorisch im Leistungskatalog aufgenommen worden. Mit sechs Millionen Franken wurde das «Programm Evaluation Komplementärmedizin» PEK gestartet, um die Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Komplementärmedizin zu belegen («Goetheanum» Nr. 24 und 51–52/2005). Ende Juni 2005 entschied der damalige Gesundheitsminister Pascal Couchepin jedoch in einer Art und Weise, die fünf Methoden wieder aus der Grundversicherung auszuschließen, dass er sogar von der Geschäftsprüfungskommission des Parlaments gerügt werden musste. Somit kann man gespannt sein, zu welchen Ergebnissen die neue Evaluation kommen wird. | *Michaela Spaar*

DE: Demeter zu Dioxin im Futter

## Systemwechsel gefordert

Die Öko-Pioniere von Demeter sehen die Dioxin-Krise als deutliches Warnsignal an die Politik, endlich einen Systemwechsel in Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung einzuleiten. «Alle jetzt angekündigten Maßnahmen zielen

doch lediglich auf Symptom-Bekämpfung und gehen nicht an die Wurzel des Übels», kommentiert Klemens Fischer von Demeter. Die Biodynamiker fordern eine konsequente Neuausrichtung der Agrarpolitik: «Weg vom industriellen Prozess hin zu einer am Tierwohl und damit am Wohl des Menschen orientierten, überschaubar strukturierten Landwirtschaft.»

Die 1400 Demeter-Bauern in Deutschland und viele ihrer Öko-Kollegen hätten längst gezeigt, dass tiergerechte Haltung in einem vielfältigen, geschlossenen Hoforganismus einziger Garant für qualitativ hochwertige Lebensmittel sei. Sie halten genauso viele Tiere, wie es ihren Weide- und Ackerflächen angepasst möglich ist, erzeugen das benötigte Futter überwiegend selbst und verwandeln den Mist der Tiere in besten Dünger, der die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig fördert. Wer im Gegensatz dazu Tiere als reine Produktionsmittel betrachte, habe beim Futter dann allein den Output – Fleisch oder Ei – im Blick und greife auf alles zurück, was Kalorien zuführe, unabhängig davon, ob es der Tiernatur entspricht.

«Im Grunde genommen steht hinter der Dioxin-Problematik dasselbe verhängnisvolle Denken wie bei BSE vor elf Jahren. Es zeigt sich, dass Politik und Agrarindustrie daraus nichts gelernt haben. Alle Bemühungen richteten sich lediglich auf Optimierung technologischer Prozesse oder auf schärfere Kontrollen und sind gescheitert», unterstreicht Demeter-Vorstand Stephan Illi. | *Pressemittteilung Demeter Deutschland*

DE: Zufriedenheit der Waldorflehrer

## Viel Engagement

Erstmals untersuchte die Alanus-Hochschule Witten/Annem bei Bonn die Arbeitsbedingungen, Arbeitszufriedenheit und Arbeitsbelastung von Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern in Deutschland. 117 von 220 Waldorfschulen beteiligten sich an der Umfrage. Eines der Ergebnisse zeigt, dass eine hohe Berufszufriedenheit von 92 Prozent besteht. 72 Prozent der Befragten meinen, dass die Schulen ein hohes Maß an Engagement von den Lehrern fordern.

Im Gegensatz dazu steht die Unzufriedenheit vieler Lehrer mit ihrer Einkommenssituation. 34 Prozent gaben an, unter Gesundheitsproblemen zu leiden. Die endgültige Auswertung der Studie wird auf Mitte 2011 erwartet. | *Michaela Spaar*